

2.2.6 Evangelikalismus in Europa

Frederik Elwert, Martin Radermacher

EVANGELIKALISMUS IM EUROPÄISCHEN KONTEXT

Das Konzept ›Evangelikalismus‹ fassen wir für diesen Beitrag bewusst breit und pragmatisch und verstehen darunter zunächst christliche Strömungen, Organisationen und Gruppierungen, die nicht zu den traditionellen Großkirchen (katholisch, orthodox, protestantisch) in Europa gehören. Was die verbleibenden evangelikalen, pfingstlichen und charismatischen Formationen verbindet, kann man im Anschluss an Wittgensteins viel bemühte ›Familienähnlichkeiten‹ als einen evangelikalen Stil bezeichnen, der die unmittelbare Beziehung der Gläubigen zu Jesus, die Bekehrungserfahrung sowie einen mehr oder weniger stark ausgeprägten missionarischen Impetus beinhaltet. Uns ist bewusst, dass viele Christen in Europa den Begriff ›evangelikal‹ als Selbstbezeichnung aufgrund pejorativer Konnotationen ablehnen (so z.B. Morgner 2011, S. 29; siehe auch Guske 2014, S. 90), wir verwenden ihn hier aber als ausdrücklich nicht normativen Sammelbegriff.

Im deutschsprachigen Kontext ist die Versuchung groß, ›evangelikal‹ mit ›freikirchlich‹ gleichzusetzen und den Evangelikalismus so den evangelischen Landeskirchen gegenüberzustellen. Diese Unterscheidung, die sich nicht an bestimmten Frömmigkeitsformen, sondern an einem Organisationstypus orientiert, ist jedoch aus mehreren Gründen problematisch: Einerseits gibt es evangelikale Strömungen selbst in Deutschland nicht nur in freien Gemeinden, sondern in nicht zu vernachlässigendem Umfang auch in den Großkirchen (Stolz/Favre/Buchard 2014, S. 9; Guske 2014, S. 86; Bauer 2012). Andererseits ist die Idee der Freikirche an das Gegenmodell der (evangelischen) Staatskirche gekoppelt, das in dieser Form auch in protestantisch geprägten Teilen Europas wie Deutschland und Skandinavien in Reinform kaum noch existiert. In anderen Regionen Europas ist die Gleichsetzung von ›evangelikal‹ mit ›freikirchlich‹ sogar noch problematischer: Viele europäische Länder verfügen über keine historisch etablierte protestantische Landes- oder Staatskirche. Gerade in katholisch geprägten Staaten stellen nicht-evangelikale protes-

tantische Gemeinschaften oft nicht einmal zahlenmäßig eine Großkirche dar, die bedeutsamer wäre als die evangelikalen Gemeinschaften.

Vorbehalte gegenüber der Bezeichnung ›evangelikal‹ richten sich oftmals gegen einen negativen Beiklang, den das Wort im Deutschen hat – im Gegensatz zum englischen ›evangelical‹ und zum französischen ›evangélique‹ (Stolz/Favre/Buchard 2014, S. 9). In vielen Kontexten ist ›freikirchlich‹ als Ersatzbegriff aber nicht geeignet und eher irreführend.

›Evangelikalismus in Europa‹ ist ein Feld, das in seiner Diversität kaum erschöpfend behandelt werden kann; dies gilt für ein kurzes Handbuch-Kapitel ganz besonders. Wir bemühen uns insofern auch nicht um Vollständigkeit, sondern vielmehr um Schlaglichter, die einerseits die Vielfalt, andererseits die strukturellen Kontexte des Evangelikalismus in Europa überblicksartig abbilden. Zwar sind verschiedene pfingstliche oder evangelikale Themen für den europäischen Raum bereits bearbeitet worden, aber einen breit angelegten Überblick gibt es bis dato noch nicht (dies konstatiert Dyer z.B. in Bezug auf die Pfingstbewegung in Europa; Dyer 2011, S. 7). Auch die sehr aktiven Migrantenkirchen in Europa sind bislang erst ansatzweise untersucht worden (Währisch-Oblau 2009, S. 4). Guske weist mit Blick auf Evangelikalismus in Deutschland auf diese Forschungslücke hin, betont aber zugleich die Fülle an Arbeiten, die aus evangelikalen Kreisen selbst stammen (Guske 2014, S. 13).

EUROPA ALS KONZEPT IM EVANGELIKALEN KONTEXT

In diesem Beitrag beziehen wir uns, wenn wir von ›Europa‹ sprechen, auf die geographische Region, die im Westen, Süden und Norden von Meeren begrenzt wird (inkl. Großbritannien) und im Osten bis nach Russland hinein reicht (Uralgebirge). So vielfältig wie die Länder und Regionen in Europa, so unterschiedlich sind auch evangelikale Aktivitäten und Gruppierungen in diesem Bereich.

Gleichzeitig gibt es auch einen evangelikalen Blick auf Europa. So wird beispielsweise in einigen Arbeiten zur Rolle des Evangelikalismus in Europa der Kontinent als ›lost continent‹ bzw. ›the world's new harvest field‹ beschrieben (www.europeaninitiative.com/ oder www.gceweb.org/). Dem liegt ein Geschichtsverständnis zugrunde, das von einer generellen Säkularisierungstendenz in Europa bei gleichzeitigem Wachstum nicht-christlicher Glaubensgemeinschaften ausgeht. Deborah Meroff beklagt in *Europe: Restoring Hope* (2011), dass das ehemalige ›heartland of Christianity‹ sich in einem ›spiritual arrest‹ befinde. Das Buch wird unter anderem von George Verwer, Gründer von Operation Mobilisation (OM, s. unten), unterstützt. Europa wird damit zu einem neuen ›Missionsfeld‹ (Wagner 1993, S. 3) für evangelikale Akteure (so auch bei Faix 2008), nicht zuletzt für die Europäische Evangelikale Allianz

(EEA), deren Präsident Showell-Rogers von *Christian Today UK* mit den Worten zitiert wird:

»As we meet, Europe faces great challenges, and Christians face particular pressures – from materialism and indifference to radical secularism and intolerance of free speech. But with these challenges come immense opportunities. By uniting to reflect Christ, evangelicals in Europe can bring hope to communities in times of economic instability and individual isolation« (Christian Today U.K. 20.04.2009).

Eine spezifische Haltung zu Europa kann sich auch in politischem Aktivismus niederschlagen. Im Allgemeinen sehen Evangelikale es als ihre christliche Pflicht an, politisch interessiert und aktiv zu sein, nicht zuletzt mit dem Ziel, christliche Werte in die Politik einzubringen (Guske 2014, S. 106f.). Der Einigungsprozess der Europäischen Union wird von Evangelikalen unterstützt und befürwortet, da dieser zum einen ein friedliches Zusammenleben in Europa ermögliche, zum anderen europaweit Religionsfreiheit garantiere, was der Evangelikalen Allianz besonders wichtig ist (Guske 2014, S. 149). Evangelikale verweisen in diesem Zusammenhang auf Gesetzgebungen, die die freie Religionsausübung einschränken und evangelikale oder pfingstliche Gemeinschaften stigmatisieren könnten, wie die ›Anti-Kult-Gesetze‹ in Frankreich (1999) oder Weißrussland (2002) (The Christian Broadcasting Network 2015). Evangelikale sind allerdings nicht in jeder Hinsicht mit dem ›Projekt Europa‹ einverstanden: Oft wird ein grundsätzlicher Mangel an christlichen Werten in der europäischen Politik beklagt – dies wird am fehlenden Gottesbezug im Vertrag von Lissabon festgemacht – und der Politik wird vorgeworfen, die Einheit Europas vornehmlich wirtschaftlich zu definieren (Guske 2014, S. 149).

Daher besteht auf Ebene der European Evangelical Alliance (EEA) der Anspruch, die europäische Politik so mitzugestalten, dass die Gesellschaften Toleranz und Respekt angesichts religiöser und ethnischer Vielfalt walten lassen. Gordon Showell Rogers, Generalsekretär der EEA, äußerte sich dementsprechend bei der Generalversammlung der EEA in Warschau 2006 (Christian Today 24.10.2006). Die Verbindung zu politischen Akteuren auf EU-Ebene bestand in der Anwesenheit von Danuta Hübner, EU-Kommissarin für Regionalpolitik (2004-2009).

Historische Einflusslinien

Der Evangelikalismus in Europa ist kein einheitliches Gebilde, weder in seinen gegenwärtigen Formen noch in seinen Quellen. Seine Entwicklung ist immer schon translokal und kann nur in Bezug auf Entwicklungen in anderen Regionen skizziert werden. Im Allgemeinen sehen wir vier zentrale Einflusslinien des europäischen Evangelikalismus: (1) Die kontinentaleuropäischen Vorläufer

der evangelikalen Bewegung wie etwa den Pietismus, dessen Erbe die Situation in Europa in besonderer Weise prägt. Die spezifischen Formen evangelikaler Frömmigkeit, die sich (2) in Großbritannien einerseits und (3) den USA andererseits herausbilden, und die über Mission und internationale Assoziationen Einfluss auf die Entwicklungen in Europa nehmen. Und, zunehmend prägend, (4) die Formen des Evangelikalismus, die über Migration und – in geringerem Maße – Mission aus dem globalen Süden in Europa Fuß fassen.

Kontinentaleuropäische Wurzeln

Die historischen Vorläufer des gegenwärtigen Evangelikalismus in Europa können an dieser Stelle nicht erneut beschrieben werden (siehe dafür Horning, Kapitel 2.1.1 »Geschichte des Evangelikalismus in Europa«). Der Umstand aber, dass die evangelikale Bewegung tief in der Religionsgeschichte Europas verwurzelt ist, sorgt für eine interessante Dynamik: Das, was uns heute in Europa als Evangelikalismus begegnet, ist ein facettenreiches Gebilde, das auf jeweils unterschiedliche Weise als europäisch verstanden werden kann und sich selbst versteht.

Der zentrale historische Fluchtpunkt der Evangelikalen liegt »im Kontext der radikalen Reformation des beginnenden 16. Jahrhunderts« (Stolz/Favre/Buchard 2014, S. 13) und ist damit in der mitteleuropäischen Religionsgeschichte verankert. Eine Linie des Evangelikalismus in Europa steht relativ ungebrochen in dieser Tradition, die sich über den Pietismus des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart fortsetzt. Gerade in der Schweiz, aber auch in Teilen Deutschlands, ist diese kontinentaleuropäische Linie stark (Stolz/Favre/Buchard 2014, S. 15). Im Gegensatz zu etwa den US-amerikanisch geprägten Formen des Evangelikalismus, deren Entstehung ja auch nicht gänzlich unabhängig von Reformation und Pietismus erklärt werden kann, ist der Bezug auf die europäische Kirchengeschichte für diese Gemeinschaften wichtiger Teil der Selbstverortung. Das geistige europäische Erbe ist dabei nicht zwingend an das geographische Europa gebunden. Täuferische Gemeinschaften wie die Mennoniten haben historisch oftmals ihre europäischen Ursprungsländer verlassen und sich in Osteuropa, Zentralasien, Nord- und Südamerika niedergelassen. Ihre Identität bezieht sich jedoch nach wie vor auf den europäischen Kontext, was sich auch in der Bewahrung der (nieder-)deutschen Sprache zeigt.

Im Gegensatz zur globalen evangelikalen Bewegung ist für die kontinentaleuropäisch verwurzelten Gemeinschaften neben der Mission auch die »ethno-konfessionelle Gemeinschaft« (Müller 1992) ein zentrales Element der Weitergabe religiöser Überzeugungen (Stolz/Favre/Buchard 2014, S. 45). Die unterschiedlichen Tradierungslinien führen dazu, dass gerade in den mitteleuropäischen Ländern mit einer starken eigenen evangelikalen Tradition eine Pluralität von »Evangelikalismen« entsteht und eingesessene Gemeinden paral-

lel und in unterschiedlichem Grade unabhängig zu Missions- und Migrantengemeinschaften bestehen.

Englischer Einfluss

In Großbritannien war es vor allem der Puritanismus, der von prägender Kraft für die Entwicklung europäischer Evangelikalismen wurde. Wie Hornung in Kapitel 2.1.1 ausführlich schildert, formierten sich die Puritaner im 16. Jahrhundert inspiriert von der Schweizer Reformation mit dem Bestreben, die Kirche Englands radikal zu reformieren und von allem ›Katholischen‹ zu befreien. Von England aus verbreiteten sich puritanische Ideen und Glaubensgemeinschaften im Laufe des 17. Jahrhunderts sowohl in Europa als auch in den nordamerikanischen Kolonien.

Die zweite wichtige, von England ausgehende Bewegung entstand in den 1730er und 1740er Jahren im Kontext des sogenannten ›First Great Awakening‹: der Methodismus, der seinerseits zurückgriff auf Anglikanismus, Puritanismus und Herrnhutertum. Auch hier waren es die Migrationsströme des 18. Jahrhunderts, die dazu führten, dass die Methodisten in Kontinentaleuropa Fuß fassten: Über London oder die USA gelangten Methodisten z.B. nach Deutschland und gründeten dort ihre Kirchen. Auch die später für ganz Europa bedeutsame Heilsarmee entstand in London aus dem Wesleyanischen Methodismus heraus.

Die Verbindung zwischen England und den USA ist, sprachlich und durch die kolonialen Vernetzungen bedingt, stärker als die in Richtung Kontinentaleuropa. Sowohl in den USA als auch in Großbritannien entwickelten sich bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts immer wieder evangelikale Erweckungsbewegungen (McLeod 2006, S. 135), die in der Geschichtsschreibung typischerweise in vier ›Great Awakenings‹ eingeteilt werden. Unabhängig davon, ob man diese Form der Terminologie und Historiographie für eine religionswissenschaftliche Zusammenfassung der Ereignisse übernehmen will, geht von diesem auf Dauer gestellten Bestreben nach Erneuerung ein Einfluss auf die Entwicklungen evangelikaler Strömungen auch in Europa aus.

Nordamerikanische Mission in Europa

Die Verbindungen von Nordamerika nach Europa sind gerade für die Pfingstbewegung zentral. Mit ihren Anfängen zu Beginn des 20. Jahrhunderts gilt sie als eine der jüngeren Erweckungsbewegungen. Auch wenn man mittlerweile von mehreren Ursprungsorten und -zeiten ausgeht, darunter pfingstliche Erweckungsbewegungen im Europa des 19. Jahrhunderts (Anderson 2012, S. 76), wird das Azusa Street Revival (1906, Los Angeles) oft als auslösendes Moment der Pfingstbewegung beschrieben. Thomas Ball Barratt gilt als eine zentrale

Figur für die Pfingstbewegung in Europa. Nachdem er selbst, ausgehend vom Azusa Street Revival, seine Geisttaufe erfahren hatte, brach er von New York nach Norwegen und dann auch in andere europäische Länder auf (Dyer 2011, S. 7; Kay 2011, S. 387). In Großbritannien institutionalisierte sich der Pentekostalismus dann in den Organisationen *Elim* und *Assemblies of God* (1924) (Kay 2011, S. 388). Nach 1915 zogen Pfingstler sich in ihre konservativen und einschränkenden Normen zurück; erst seit 1945 öffneten sie sich für Populärkultur (Kay 2011, S. 393f.).

Außerhalb der Pfingstbewegung ist für die von Nordamerika ausgehende evangelikale Mission in Europa die Konferenz von Lausanne 1974 zentral. Der *International Congress on World Evangelization* versammelte dort gut 2.500 Vertreter evangelikaler Kirchen und Missionsgesellschaften aus etwa 150 Ländern (Wagner 1993, S. 28). Exemplarisch für die evangelikale Mission in Europa soll hier nur die schon oben erwähnte Organisation *Operation Mobilization* (OM) genannt werden. Sie wurde von George Verwer gegründet, der selbst unter dem Einfluss von Billy Graham in New York sein Bekehrungserlebnis erfuhr und in den folgenden Jahrzehnten eine der einflussreichsten Missionsgesellschaften für Europa aufbaute. OM richtet sich vor allem an Jugendliche in Europa (Wagner 1993, S. 90).

So unleugbar der nordamerikanische Einfluss für evangelikale Entwicklungen in Europa ist, so umstritten ist er auch bei den Akteuren selbst. Längst nicht immer werden die Missionsbemühungen willkommen geheißen und oft geht dies mit einer Kritik an einer ›Amerikanisierung‹ des Glaubens wie auch von Wirtschaft und Gesellschaft in Europa einher (siehe z.B. Ziegert 2015, S. 13).

Migration/Mission aus dem globalen Süden

Neben der kontinentaleuropäischen Tradition und missionarischen Einflüssen der globalen evangelikalen Bewegung ist die Bewegung von Menschen der dritte entscheidende Faktor für die Entwicklung des Evangelikalismus in Europa. Gerade Zuwanderer aus Herkunftsregionen wie Lateinamerika, dem subsaharischen Afrika und Asien, in denen evangelikale (und insbesondere pfingstliche) Kirchen stark sind, prägen die evangelikale Landschaft in den Aufnahmeländern.

Insbesondere für katholische Länder mit kolonialer Vergangenheit wie Spanien, Portugal und auch Frankreich ist diese Einflusslinie bedeutsam: Andere protestantische Gemeinschaften sind hier historisch eher marginal, während die Einwanderung aus ehemals kolonisierten Ländern oftmals hoch ist. Für diese Länder kann man davon sprechen, dass der Evangelikalismus maßgeblich die Religion der Eingewanderten ist.

In Ländern, in denen die reformatorisch-pietistische Tradition einerseits und/oder der anglo-amerikanische Einfluss andererseits historisch stärker verwurzelt sind, führen jüngere Migrationsbewegungen zu einer Pluralisierung der evangelikalen Landschaft. Verschiedene Konfessionen und Organisationen unterscheiden sich dabei zum Teil stark in ihrem Verhältnis zur Migration: Während einige Gemeinschaften und Verbände aktiv Migranten und Migrantengemeinden aufgenommen haben (Währisch-Oblau 2009, S. 89f.),¹ lässt sich andernorts eine Entwicklung hin zu parallelen Strukturen eingewandener und zugewanderter evangelikaler Gemeinschaften beobachten (Währisch-Oblau 2009, S. 8f.; siehe auch Stolz 2014, S. 17ff.).

Im Kontrast zu ihrer zahlenmäßigen Bedeutung haben evangelikale Migrantengemeinden sowohl gesellschaftlich wie auch wissenschaftlich oftmals vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit erfahren (Währisch-Oblau 2009, S. 4). Im Gegensatz zur Religion islamischer Migranten wird der Evangelikalismus in der Regel weder als Migrantenreligion wahrgenommen noch als Teil der sich pluralisierenden religiösen Landschaft Europas. Studien zeigen aber, dass christliche Migrantengemeinden, die oftmals evangelikal geprägt sind, einen bedeutsamen Einfluss auf das religiöse Feld haben. Trotz des universalistischen Anspruchs evangelikaler Theologie etablieren sich im Zuge von Migrationsprozessen häufig Gemeinschaften entlang ethnischer Linien. Diese Migrantengemeinden sind dabei in der Regel nicht einfach eine Reaktion auf Ausgrenzungserfahrungen im Aufnahmeland (auch wenn diese durchaus eine Rolle spielen können), noch sind sie gewissermaßen transplantierte ethnische Enklaven, die eine ›Herkunftskultur‹ bewahren. Vielmehr vermitteln sie zwischen beiden sozialen Kontexten und sind Ausdruck einer sozialen Neupositionierung vor dem Hintergrund zweier Erfahrungshorizonte (Hunt/Lightly 2001, S. 107).

Eine Folge der Etablierung oftmals dynamisch wachsender Migrantenkirchen in Europa ist eine Umkehr des Nord-Süd-Verhältnisses: Im Gegensatz zur kolonial geprägten Missionsgeschichte früherer Zeiten sind es nun Christen aus dem globalen Süden, die mit einem missionarischen Blick Europa als Ziel von Evangelisationsbemühungen betrachten (Währisch-Oblau 2009, S. 16). Dabei ist angesichts euphorischer Selbstbeschreibungen evangelikalen Wachstums durchaus kritisch zu fragen, ob diese missionarische Einstellung tatsächlich Auswirkungen auf autochthone Bevölkerungsgruppen der Aufnahmeländer selbst hat, oder ob sich das Wachstum nicht hauptsächlich aus der jeweils eigenen ethnischen Gruppe speist (Hunt/Lightly 2001, S. 121). Aber

1 | 1998 wurde zum Beispiel von der *United Evangelical Mission* (UEM) ein »Program for Cooperation between German and Foreign Language Churches« gegründet, dessen Ziel es unter anderem war, herauszufinden, welche pentekostalen oder charismatischen Migrantengemeinden es in Deutschland überhaupt gibt (Währisch-Oblau 2009, S. 9).

auch in diesem Fall hat die über Mission erfolgende Binnenintegration Auswirkungen auf das religiöse Feld der europäischen Einwanderungsgesellschaften.

REGIONALE DIFFERENZEN

Aus den historischen Entwicklungen heraus ergibt sich, dass es Evangelikalismus in Europa in ganz verschiedenen Kontexten gibt und dementsprechend kein einheitliches Bild zu zeichnen ist. An dieser Stelle ist es nicht möglich und auch nicht beabsichtigt, ein umfassendes Bild der Situation in allen europäischen Ländern zu geben. Stattdessen zeigen wir allgemeine Tendenzen in verschiedenen europäischen Regionen auf. Leitend ist dabei die Frage des Verhältnisses zur Mehrheitsreligion. Dies ist etwa in den katholisch dominierten Ländern West- und Südeuropas ein anderes als in den von der Reformation geprägten Ländern in der Mitte und im Norden Europas.

Die Länder der Reformation: Deutschland und die Schweiz

Aufgrund ihrer Geschichte als Ursprungsregionen der Reformation stellen Deutschland und die Schweiz in gewisser Weise einen Sonderfall dar. Prägend ist hier ein Konfessionspluralismus, in dessen Rahmen sich auch kleinere protestantische Gemeinschaften neben der katholischen und den evangelisch-lutherischen bzw. reformierten Kirchen etablieren konnten.

So gibt es in der Schweiz zahlreiche evangelikale und freikirchliche Gemeinschaften (hierzu weiterführend Stolz/Huber, Kapitel 3.2.3 »Das evangelikale Milieu«). In Deutschland verteilen sich evangelikale Aktivitäten sowohl auf das »freikirchliche« als auch das landeskirchliche Spektrum. Es kann davon ausgegangen werden, dass die meisten Evangelikalen in Deutschland einer der 22 Landeskirchen angehören, dann aber meist zusätzliche Verbindungen zu dezidiert evangelikalen Organisationen haben (*Evangelisches Gnadauer Gemeinschaftswerk*, CVJM oder theologische Studienzentren). Auf Leitungsebene der Landeskirchen sind sie aber weniger vertreten (Morgner 2011, S. 29).

Die Statistik des Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienstes (REMID e.V.) verzeichnet in den verschiedenen freikirchlichen und pfingstlichen Kirchen insgesamt ca. 1,7 Mio. Mitglieder (www.remid.de/, Stand: 01.02.2016).² Prägend für die freikirchlich-evangelikale Landschaft besonders in Westdeutschland war der Zuzug russlanddeutscher Aussiedler seit Ende der 1980er Jahre. Schätzungen zufolge gehören 15 bis 25 Prozent der

2 | Diese Zahl ist mit Vorsicht zu betrachten, ist doch das evangelikale Spektrum nicht ausschließlich kirchlich organisiert und »Mitgliedschaft« kaum ein Faktor für eine evangelikale Einstellung und Lebensführung.

Russlanddeutschen einer Freikirche an, sie stellen damit mittlerweile einen großen Anteil der evangelikalen Gemeinden (Elwert 2015, S. 23). Sie verteilen sich auf verschiedene Konfessionen wie Mennoniten, Baptisten oder Methodisten. Während die Entwicklung dieser Gemeinschaften in Russland lange eher außerhalb globaler evangelikaler Netzwerke stattfand, lässt sich mittlerweile eine allmähliche Annäherung an einen globalisierten Evangelikalismus US-amerikanischer Prägung beobachten.

Der protestantische Norden

Obwohl sie oft als besonders ›säkular‹ wahrgenommen werden und trotz ihrer staatskirchlichen Geschichte³ weisen die skandinavischen Länder eine florierende Landschaft pfingstlicher und evangelikaler Kirchen und Gemeinden auf (Dyer 2011, S. 4). Insbesondere die Pfingstbewegung kam hier, wie bereits erwähnt, relativ früh nach 1906 an und etablierte sich schnell (Alvarsson 2011, S. 19). Besonders gut erforscht ist die Pfingstkirche *Word of Life* (Livets Ord) in Schweden, gegründet 1983 von Ulf Ekman, die theologisch an der Health-and-Wealth-Bewegung orientiert ist und besonders junge Leute anzieht (Coleman 2000). Daneben gibt es zahlreiche weitere Gemeinden, die einen Stil der Individualisierung und Perfektionierung von Leben, Glauben und Beziehungen pflegen (Kay 2011, S. 397). Auch evangelikale Zeitschriften spielen eine wichtige Rolle, wie die *Swedish Tribune* in Schweden, die *City Post* in Norwegen und die *Star of Hope* in Finnland (Alvarsson 2011, S. 36).

Der katholische Südwesten

In den traditionell katholischen Ländern des westlichen und südlichen Europas – wie etwa Spanien, Portugal, Italien und in gewisser Weise auch Frankreich⁴ – ist der Protestantismus insgesamt ein Randphänomen. Das Fehlen eines volkswirtschaftlichen evangelischen Gegenübers drückt sich in einer anderen Verhältnisbestimmung aus. Aufgrund des vergleichsweise großen Gewichts des Evangelikalismus im Vergleich zu anderen protestantischen Gemeinschaften ist die Unterscheidung zwischen evangelisch und evangelikal, anders als in protestantisch geprägten Ländern, weniger bedeutsam.

3 | Die evangelisch-lutherische Kirche ist nur noch in Dänemark, Färöer und Island Staatskirche. In Schweden (1999) und Norwegen (2012) wurde der Staatskirchenstatus abgeschafft.

4 | Die *Charisma Church* nahe Paris beispielsweise zählt mit etwa 6.000 Besuchern pro Woche nach soziologischen Standards zu den Megakirchen (www.csmonitor.com/World/2012/0712/In-a-France-suspicious-of-religion-evangelicalism-s-message-strikes-a-chord; Stand: 23.09.2016).

Für Italien etwa zählt Anderson immerhin doppelt so viele Pfingstler wie alle anderen Anhänger protestantischer Traditionen (Anderson 2012, S. 78-79). Auch sind die meisten internationalen Organisationen dort mit regionalen Abzweigen vertreten, wie beispielsweise Ableger der *Calvary Chapel* (Chiesa Cristiana Evangelica Calvary Chapel, www.calvarychapelrome.org/) oder der *Campus Crusade for Christ* (Campus Crusade for Christ – Agape Italia, www.agapeitalia.org/). Daneben gibt es hier auch eigene italienische evangelikale Verbände, darunter das *Ministero Profetico Luce Delle Nazioni* (www.lucedellenazioni.org/), die *Alleanza Evangelica Italiana*, den italienischen Zweig der *Europäischen Evangelischen Allianz* (EEA) und die *Federazione delle Chiese Evangeliche in Italia*. Letztere macht – wie die spanische *Federación de Entidades Evangélicas de España* (FEREDE) keine Unterscheidung zwischen ›evangelisch‹ und ›evangelikal‹ und vertritt alle protestantischen Kirchen. Die FEREDE hat 1992 ein Kooperationsabkommen mit dem spanischen Staat nach Artikel 16.3 der Verfassung geschlossen (Velasco 2010, S. 247). Damit gehen bestimmte Privilegien einher, die Kooperation zwischen Staat und Religionsgemeinschaft ist jedoch schwächer als im Falle der katholischen Kirche. In der FEREDE sind verschiedene pentekostale und evangelikale Gemeinschaften vertreten.⁵ Eine Schätzung für 2010 geht insgesamt von ca. 1,2 Millionen Mitgliedern der verschiedenen evangelischen Gemeinschaften aus (Velasco 2010, S. 250). Eine Aufschlüsselung von Gemeinden nach Denomination ist für 1994 verfügbar, sie weist knapp 49.000 pentekostale Gemeinschaften als größte Strömung aus, während Baptisten (13.105) und Brüdergemeinden (12.354) einen deutlich kleineren Anteil an den insgesamt knapp 85.000 evangelischen Gemeinden ausmachten (Garcia 2010, S. 5).

Hinzu kommt, dass der Evangelikalismus in Westeuropa überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, ein Migrationsphänomen ist. Dabei spielt die historische Verbindung Spaniens und Portugals nach Lateinamerika eine große Rolle. Hier haben insbesondere Einwanderer aus Lateinamerika großen Anteil an der Etablierung evangelikaler Gemeinschaften. Daneben spielt der Pentekostalismus in Gestalt der *Iglesia Filadelfia* eine wichtige Rolle für zigane Gemeinschaften (Velasco 2010, S. 247; Blanes 2007; Rodrigues, 2006; siehe unten).

Das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und den evangelikalen Gemeinschaften ist nicht immer spannungsfrei. In Italien ist für die Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche die sogenannte Padua-Erklärung zentral. Diese wurde 1999 vom heutigen Vizepräsidenten der *Italienischen Evangelischen Allianz*, Leonardo De Chirico, maßgeblich verfasst und zieht eine deutliche theologische Grenze zum Katholizismus (Idea 2005). Diese Ansicht gilt für Vertreter der Evangelikalen in Italien bis heute, die eine Annäherung an Katholiken strikt ausschließen.

5 | Siehe www.actualidadevangelica.es/red/directorio-de-iglesias.

Zwischen Pfingstkirchen und der römisch-katholischen Kirche gibt es dagegen Annäherungen. Im Sommer 2014 entschuldigte sich der Papst beim Besuch einer Pfingstgemeinde in Caserta bei Neapel für die Ausgrenzung der Pfingstler durch die katholische Kirche (Thielmann 2014). Als Reaktion darauf äußerte sich auch der Generalsekretär der *Weltweiten Evangelischen Allianz*, Geoff Tunnicliffe, im Radio Vatikan entschuldigend: »Ich weiß, dass Protestanten, darunter Evangelikale, in der Vergangenheit Katholiken ausgegrenzt haben. Das tut mir sehr leid. Wir können zwar theologisch anderer Meinung sein, doch das sollte nicht dazu führen, den anderen auszugrenzen oder zu verfolgen« (zitiert nach: df 2014).

Bei der charismatischen Bewegung, die von Grund auf interkonfessionell ausgerichtet ist, gibt es weniger Berührungsängste. So gibt es bereits seit langem eine ›charismatische Erneuerungsbewegung‹ innerhalb der katholischen Kirche, die sich auf die protestantischen Erweckungsbewegungen der 1960er Jahre in den USA beruft. Auch diese wird von der katholischen Amtskirche zunehmend anerkannt.

Der orthodoxe Südosten

Das orthodoxe Europa umfasst Länder mit so unterschiedlichen Traditionen wie Griechenland, Serbien oder Russland. Prägend für die religiöse Landschaft und für die Position der Evangelikalen ist aber eine in der Regel enge Verbindung zwischen orthodoxer Kirche und nationaler Identität. Dies macht es generell für andere Religionsgemeinschaften schwierig, sich zu etablieren. In Griechenland, wo über 90 Prozent der Bevölkerung nominell der griechisch-orthodoxen Kirche angehören, gibt es teilweise stärkere Abgrenzungsdiskurse gegenüber evangelikalen Gemeinden. So wurden im Juli 2013 Mitglieder des Missionsverbandes *Hellenic Ministries* festgenommen, die im Norden Griechenlands Bibeln verteilten. Dem war scharfer Protest örtlicher griechisch-orthodoxer Priester vorausgegangen (Idea 2013). Doch auch hier sind die großen internationalen Organisationen vertreten, insbesondere in Form der *Griechischen Evangelischen Allianz*.

Auch in Russland sind evangelikale Gemeinschaften ein Randphänomen. Nach Schätzungen sind zwischen 0,6 und 1,5 Prozent der Bevölkerung Protestanten, davon etwa ein Viertel Pfingstler (Kuropatkina 2012, S. 134f.). Diese finden sich vor allem im Osten des Landes, wo der Protestantismus durch koreanische Mission schon seit dem 19. Jahrhundert präsent war, was seine Revitalisierung seit den 1990er Jahren begünstigt hat (Kuropatkina 2012, S. 134). Die Pfingstbewegung lässt sich in Russland bis in die 1920er Jahre zurückverfolgen (Poplavsky 2012, S. 113). Im Gegensatz zum eher traditionalistisch-konservativen Pentekostalismus der Sowjetzeit dominiert heutzutage ein liberalerer ›Neu-

er Pentekostalismus« (Poplavsky 2012, S. 114). Im Kontext des gegenwärtigen religiösen Feldes in Russland werden evangelikale Gemeinschaften vom orthodox geprägten Mainstream zumeist kritisch gesehen. Ihre missionarischen Aktivitäten in Verbindung mit – angenommenen wie tatsächlichen – ausländischen Einflüssen führen dazu, dass ihre Loyalität zu Russland in Frage gestellt wird (Kuropatkina 2012, S. 135; Poplavsky 2012, S. 114). Während gerade pfingstliche Gemeinschaften in den frühen 1990er Jahren hohe Wachstumsraten verzeichnen konnten und damit teils überproportionalen Anteil am religiösen Revival nach dem Ende der Sowjetunion hatten, ist der Aufschwung danach deutlich abgeflaut (Löfstedt 2012, S. 96). Im post-sowjetischen Kontext ist der universalistische Ansatz evangelikaler Religiosität, der Zugehörigkeit an Konversion, Bekenntnis und Lebensführung, nicht aber an ethnischen Kategorien festmacht, eher ein Wettbewerbsnachteil. Die russisch-orthodoxe Kirche ist dagegen weniger als Bekenntnis denn als ethnischer Marker und Ausdruck eines russischen Patriotismus attraktiv (Löfstedt 2012, S. 93).

Dies bedeutet aber nicht grundsätzlich, dass evangelikale Kirchen in orthodox geprägten Ländern nicht Fuß fassen könnten. Die größte Megakirche Kontinentaleuropas befindet sich zum Beispiel in Kiew. Auch hier spielen transkontinentale Migrationsbewegungen eine Rolle. Aber obwohl die Kiewer *Embassy of the Blessed Kingdom of God for All Nations* von einem aus Nigeria stammenden Pastor gegründet wurde, sind ihre Mitglieder zu über 90 Prozent ukrainisch (Währisch-Oblau 2009, S. 6).

Transnationale Minderheiten

Einen interessanten Sonderfall in der evangelikalen Landschaft Europas stellen die pentekostalen Roma dar: Die Pfingstbewegung hat unter ziganen Gemeinschaften Europas eine beachtliche Verbreitung gefunden. Heute kann man bereits davon sprechen, dass der charismatische Evangelikalismus die dominierende Form von Religiosität unter Roma ist. Der Beginn der Evangelisation unter Roma wird im Frankreich der 1950er Jahre verortet (Thurfjell 2013, S. 125), in Spanien und Portugal hat sich seit den 1970er Jahren die *Iglesia Filadelfia* etabliert (Rodrigues 2006, S. 86), und auch im post-kommunistischen Rumänien ist eine wachsende, zunehmend ethnisch definierte Romani-Pfingstgemeinde entstanden (Gog 2014, S. 205).

FAZIT: TRANSFORMATION VS. PLURALISIERUNG

In Europa sind der Evangelikalismus und seine pietistischen Vorläufer historisch tief verwurzelt. Dennoch befindet sich das Feld in ständigem Wandel. Wichtige Transformationsmotoren sind dabei unterschiedliche Prozesse, die mit dem

Stichwort der Globalisierung umrissen werden können. Auf der einen Seite begünstigt der transnationale Austausch von Ideen eine Annäherung unterschiedlicher evangelikaler Traditionen – bzw. überhaupt erst die ›Evangelikalisierung‹ historisch zunächst unabhängiger Gemeinschaften wie der Mennoniten. Diese Prozesse finden dabei in einem Spannungsfeld zwischen Angleichung (oft unter US-amerikanischen Einflüssen) und Diversifizierung (etwa in der Form neuer sozialaktivistischer, weniger konservativer Bewegungen).

Auf der anderen Seite ist das Feld des europäischen Evangelikalismus zunehmend durch transnationale Migration geprägt. Dies spielt in katholisch (Spanien, Portugal) oder orthodox (Ukraine) geprägten Ländern eine zentrale Rolle für die zunehmende Etablierung protestantischer Gemeinschaften. Der Evangelikalismus ist dort oft eine wichtige, wenn nicht die dominante, Form des Protestantismus. Aber auch in Ländern mit einer starken eigenen evangelikalen Tradition ändert sich die Landschaft durch Zuwanderung erheblich. So hat etwa der Zuzug evangelikal geprägter Russlanddeutscher in Deutschland für ein starkes Wachstum, aber auch eine Pluralisierung evangelikaler Gemeinschaften gesorgt. Das Verhältnis zwischen autochthonen und Migrantengemeinden ist dabei nicht immer spannungsfrei.

Hinzu kommt, dass die ›Evangelikalisierung‹ quer durch die christliche Religionslandschaft hindurch verläuft. Nimmt man evangelikale, pfingstliche und charismatische Bewegungen zusammen, so kann man konstatieren, dass kaum eine Amts- oder Volkskirche in Europa von deren Impulsen unberührt geblieben ist. Dabei sind oft populärkulturell anschlussfähige Formen des Evangelikalismus wie zum Beispiel *Hillsong* oder *Vineyard* ausschlaggebend, die entweder selbst eigene Gemeinden in Europa gegründet oder den Stil einheimischer Gemeinden nachhaltig geprägt haben (Dyer 2011, S. 45f.).

Die europaweite und internationale Vernetzung evangelikaler Netzwerke zeigt sich auch in der zunehmenden Rolle ›neuer‹ Medien. So sind zahlreiche evangelikale Gruppierungen online präsent (www.europeanea.org/, <http://jesus.ch/>, <http://pef.eu/>), sie nutzen Kanäle wie Facebook, Twitter oder YouTube für ihre (missionarischen und/oder politischen) Botschaften und sind insofern auch nicht mehr nur geografisch lokalisierbar. Verbindungen bestehen dabei zum Beispiel über die Lausanner Bewegungen oder den CVJM (Guske 2014, S. 86).

Evangelikalismus in Europa ist somit kein ›europäischer Evangelikalismus‹, sondern, wie dieses Kapitel zu zeigen versucht hat, ein historisch und gegenwärtig äußerst vielfältiges und zudem immer auch global vernetztes Phänomen.

Weiterführende Literatur

Anderson, Allan Heaton (2012): European Pentecostalism. in: Stewart, Adam (Hg.). Handbook of Pentecostal Christianity, DeKalb, IL, S. 76-81.

Sehr kurzer Überblick zu Geschichte und Gegenwart der Pfingstbewegung in Europa.

Bebbington, David W. (1989): Evangelicalism in Modern Britain. A History from the 1730s to the 1980s, London.

Die grundlegende Arbeit zum Evangelikalismus in Großbritannien.

Währisch-Oblau, Claudia (2009): The Missionary Self-Perception of Pentecostal/Charismatic Church Leaders from the Global South in Europe. Bringing Back the Gospel, Leiden.

Eine der ersten Studien zur Rolle und Selbstwahrnehmung von charismatisch-pfingstlichen Migrantenkirchen in Deutschland und Europa.

BIBLIOGRAPHIE

Alvarsson, Jan-Åke (2011): The Development of Pentecostalism in Scandinavian Countries. in: Kay, William K./Dyer, Anne E. (Hg.). European Pentecostalism, Leiden, S. 19-39.

Anderson, Allan Heaton (2012): European Pentecostalism. in: Stewart, Adam (Hg.). Handbook of Pentecostal Christianity, DeKalb, IL, S. 76-81.

Bauer, Gisa (2012): Evangelikale Bewegung und evangelische Kirche in der Bundesrepublik Deutschland. Geschichte eines Grundsatzkonflikts (1945 bis 1989), Göttingen.

Blanes, Ruy Llera (2007): Contacto, conhecimento e conflito: dinâmicas culturais e sociais num movimento evangélico cigano na Península Ibérica, in: Etnográfica. Revista do Centro em Rede de Investigação em Antropologia, S. 29-54.

Christian Today (2006): Gordon Showell Rogers, General Secretary EEA. Interview. www.christiantoday.com/article/interview.gordon.showell.rogers.general.secretary.eea/8107.htm?print=1.

Christian Today U.K. (2009): European evangelicals to meet for General Assembly. www.ead.de/nachrichten/nachrichten/einzelsicht/article/european-evangelicals-to-meet-for-general-assembly-by-christian-today-uk.html.

Coleman, Simon (2000): The Globalisation of Charismatic Christianity. Spreading the Gospel of Prosperity, Cambridge.

- df (2014): Evangelikale entschuldigen sich beim Papst, Stuttgart. www.pro-medienmagazin.de/gesellschaft/kirche/detailansicht/aktuell/evangelikale-entschuldigen-sich-beim-papst-88893/, Stand: 24.11.2015.
- Dyer, Anne E. (2011): Introduction. in: Kay, William K./Dyer, Anne E. (Hg.). *European Pentecostalism*, Leiden, S. 1-15.
- Elwert, Frederik (2015): Religion als Ressource und Restriktion im Integrationsprozess. Eine Fallstudie zu Biographien freikirchlicher Russlanddeutscher, Wiesbaden: Springer VS.
- Faix, Wilhelm (2008): Gesellschaftsanalyse Europa. Postmoderne Ansatzpunkte für das Evangelium. in: Müller, Klaus W. (Hg.). *Mission im postmodernen Europa. Referate der Jahrestagung 2008 des Arbeitskreises für evangelikale Missiologie*, Nürnberg, Bonn, S. 10-45.
- Garcia, Paola (2010): Integración y migración: las Iglesias pentecostales en España, in: *Amérique Latine Histoire et Mémoire. Les Cahiers ALHIM 20*, abrufbar unter: <http://alhim.revues.org/3691>, Stand 25.11.2015.
- Gog, Sorin (2014): The »new heavenly citizenship« – gypsiness and the pentecostal ethnopolitics of identity, in: Christian Giordano/François Ruegg/Andrea Boscoboinik (Hg.), *Does east go west? Anthropological pathways through postsocialism*. Münster: LIT, S. 197-217.
- Guske, Katja (2014): Zwischen Bibel und Grundgesetz. Die Religionspolitik der Evangelikalen in Deutschland, Wiesbaden.
- Hunt, Stephen/Lightly, Nicola (2001): The British black Pentecostal »revival«: identity and belief in the »new« Nigerian churches. in: *Ethnic and Racial Studies 24*, S. 104-124.
- Idea (2005): Italienischer Theologe. Evangelikale im Umgang mit »Rom« naiv. www.ead.de/nachrichten/nachrichten/einzelansicht/article/italienischer-theologe-evangelikale-im-umgang-mit-rom-naiv.html, Stand: 23.11.2015.
- Idea (2013): Bibelverteilkaktion stößt auf Widerstand. www.idea.de/glaube/detail/griechenland-bibelverteilkaktion-stoesst-auf-widerstand-25514.html, Stand: 23.11.2015.
- Kay, William K. (2011): A Sociological Perspective on Pentecostalism in Europe. in: Kay, William K./Dyer, Anne E. (Hg.). *European Pentecostalism*, Leiden, S. 383-401.
- Kuropatkina, Oksana (März 2012): The »New« Pentecostals and the Russian »National Idea«, in: *Religion, State and Society 40*, S. 133-144.
- Löfstedt, Torsten (März 2012): Religious Revival among Orthodox and Pentecostals in Russia: Causes and Limitations 1. in: *Religion, State and Society 40*, S. 92-111.
- McLeod, Hugh (2006): Religion in the United States and Europe. The 20th Century. in: Lehmann, Hartmut (Hg.). *Transatlantische Religionsgeschichte. 18. bis 20. Jahrhundert*, Göttingen, S. 131-145.

- Morgner, Christoph (2011): Ja zur Volkskirche, Nein zu Irrwegen. Evangelikale in den Landeskirchen. in: Holthaus, Stephan (Hg.). Die Evangelikale – wie sie wirklich sind. Daten und Fakten, die jeder kennen sollte, Bonn, S. 29-33.
- Müller, Johannes Stefan (1992): Mennoniten in Lippe: »Gottes Volk unterwegs zwischen Verfolgung und Verführung«. Millieustudie einer ethno-konfessionellen Gemeinschaft rußlanddeutscher Aussiedler. Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Pally, Marcia (2008): Die hintergründige Religion. Der Einfluss des Evangelikalismus auf Gewissensfreiheit, Pluralismus und die US-amerikanische Politik, Berlin.
- Poplavsky, Roman (März 2012): »Pentecostal Churches in Russia: Changing Self-images and Inculturation in Tyumen«, in: Religion, State and Society 40, S. 112-132.
- Rodrigues, Donizete (2006): Athletes for Christ. in: Clarke, Peter B. (Hg.). Encyclopedia of New Religious Movements, London, S. 43-44.
- Rodrigues, Donizete (2006): Pentecôtisme et identité tzigane. Le cas de l'Église évangélique de Philadelphie du Portugal, in: Lusotopie 13, S. 85-93.
- Stolz, Jörg/Favre, Olivier/Buchard, Emmanuelle (2014): Die evangelischen Freikirchen. Ein »Phänomen«? Phänomen Freikirchen. Analysen eines wettbewerbsstarken Milieus, Zürich, S. 13-24.
- The Christian Broadcasting Network (2015): The Coming Underground Church in Europe. <http://www1.cbn.com/spirituallife/the-coming-underground-church-in-europe>, Stand: 01.12.2015.
- Thielmann, Wolfgang (2014): Christliches Turbo-Wachstum. <http://dw.com/p/1CyfJ>, Stand: 24.11.2015.
- Thurfjell, David (2013): Mediating Gypsiness through the Holy Spirit: Pentecostalism and social mobilization among European Roma, in: Religion Across Media: From Early Antiquity to Late Modernity. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 121-136.
- Velasco, Francisco Díez De (2010): The Visibilization of Religious Minorities in Spain, in: Social Compass 57, S. 235-252.
- Wagner, William Lyle (1993): North American Protestant Missionaries in Western Europe. A Critical Appraisal, Bonn.
- Währisch-Oblau, Claudia (2009): The Missionary Self-Perception of Pentecostal/Charismatic Church Leaders from the Global South in Europe. Bringing Back the Gospel, Leiden.
- Ziegert, Karl Richard (2015): Die Verkäufer des perfect life. Über die Amerikanisierung der Religion und den Untergang der EKD-Kirchenwelt in Deutschland, Münster.